

Stundenprotokoll der Deutschstunde vom 07.12.05

Kurs: GK 12 F3

Fachlehrer: Herr Linz

Protokollführerin: Judith Stahnke

Thema: Iphigenie auf Tauris ab IV,3:

In Iphigenies fünftem Gebet (an Diana) in IV,3 offenbart sie deutlich ihre Zweifel gegenüber den Fluchtplänen Pylades', sie entwickelt sogar eine regelrechte Aversion gegen diese.

Bereits in den ersten Zeilen zeigt sich, dass Iphigenie sehr wankelmütig ist und sich leicht von der ihr jeweils gegenüberstehenden Person beeinflussen lässt – sei es durch Pylades oder jetzt durch Arkas. Sie „dreht ihr Mäntelchen immer nach dem Wind“.

Iphigenie bedauert ihre Entscheidung sehr, dem Fluchtplan zugestimmt zu haben. Ihr Verhalten erklärt sie wie in Trance, dass sie ihre Heimkehr unmittelbar bevor sah und es einfach kaum erwarten konnte („Heimkehr ante portas“): „Es schien sich eine Wolke wieder sanft um mich zu legen, von der Erde mich emporzuheben und in jenen Schlummer mich einzuwiegen, den die gute Göttin um meine Schläfe legte“ (Z.1511-1515). Hiermit deutet sie auf ihre Opferung durch den Vater hin, bei der sie ebenfalls bei Dianas Rettung in eine Wolke gehüllt war, genau wie jetzt auch („Schlummer“).

Im Weiteren beschreibt sie, dass sie sich durch Pylades hat beeinflussen lassen, weil ihr Herz nur auf den Bruder fixiert war: „Mein Bruder ergriff das Herz mit einziger Gewalt“ (Z.1516 f.). Doch das Gespräch mit Arkas in IV,2 hat sie „aufgeweckt“ (Z.1523) und irritiert. Nun könnte ihr die Lüge sowohl von Thoas als auch von den Taurern zum großen Vorwurf gemacht werden: „Doppelt wird mir der Betrug verhasst“ (Z. 1525). Früher hat sie sich auf einem „festen Boden der Einsamkeit“ (Z. 1528) befunden, doch jetzt in düsteren, „trüben, schaukelnden Wellen“ (Z.1530). Hier verliert sie jegliche positive Gedanken und verfällt vollkommen in Depressionen über eine ungewisse Zukunft.

In IV,4 trifft Iphigenie erneut auf Pylades, der ihr mitteilt, ihr Bruder sei geheilt (Z.1536) und die Furien seien weg (vgl. Z.1542 ff.). Da die Flucht vollständig vorbereitet sei und sogar ein günstiger Fahrtwind herrsche, solle sie sich beeilen. Pylades möchte *allein* das Bildnis der Diana wegtragen. Doch Iphigenie folgt ihm nicht gegen den Tempel – Pylades erkennt, dass sie ihm auch gedanklich nicht gefolgt ist und ein neues Problem mit sich herumträgt: Sie möchte erst die Antwort des Königs auf ihre Lüge abwarten. Abschätzig macht er ihr zum Vorwurf, zu gradlinig und aufrichtig für diese Welt zu sein: „reine Seele“ (Z.1582) und ihr Priesterrecht nicht ausgenutzt zu haben. Er bereut, nicht alles haarklein durchgeplant zu haben. Sie erklärt ihm ihr Handeln als von Gott bestimmt, denn die Götter hätten durch ihr Herz gesprochen. [Pylades begeht den Fehler, das liebgewonnene Volk Iphigeniens als „rau unwürdig“ (Z. 1603) zu bezeichnen und verliert dadurch an Sympathie.] Er beteuert, dass auch die Götter zustimmen würden: „die besten Zeichen sendet uns Apoll“ (Z.1604), auch würde der Fluch besiegt werden, wenn sie zurückkehren würde (vgl. Z.1616 ff.). Wiederum zeigt sich deutlich Iphigenies Wankelmüt und sie gibt ihm ihre Zustimmung. Doch wieder treten Zweifel in ihr auf – sie sorgt sich um den König, den sie als ihren „zweiten Vater“ bezeichnet. Sie bringt es einfach nicht übers Herz, ihn zu belügen und zu bestehlen – sie hat Skrupel. Doch Pylades ist absolut pragmatisch und rational und klagt den König an, Orest

„schlachten“ zu wollen. Iphigenie dahingegen ist emotional und überhaupt nicht rational. Ihrer Meinung nach bleibt man nur unbefleckt, wenn man dem „Herzen“ (Zeichen der Göttlichkeit) folgt (vgl. Z.1652). Pylades erklärt ihr, dass es im wahren Leben nicht nur schwarz und weiß gibt, sondern auch grau und man mal „ein Auge zudrücken“ muss (= pragmatisches Verhalten). Sie ist durch seine Argumentation überredet, doch nicht überzeugt, obwohl es nach Pylades aus dieser Notlage keinen alternativen Weg gibt. Dennoch möchte Iphigenie lieber abwarten und ist nicht gewillt zu lügen – sie sehnt sich danach, ein Mann mit Stärke zu sein: „O trüg ich doch ein männliches Herz in mir“ (Z.1677). Noch einmal zeigt ihr Pylades die Notlage und beteuert, dass der Zweck die Mittel heiligt und es damit ihre obligatorische Pflicht sei, den Fluchtplan mit auszuführen (vgl. Z.1680 ff.).